

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 47

Artikel: Die Disziplin in der italienischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tilerie im Schritt und wirksamsten Schrapnell-
Ertrag auf einer einzigen Straße auch wieder eine
mißliche Sache. — Nehmen wir an, einige Pferde
der ersten Geschütze werden getödtet, so stockt die
ganze Colonne. Der Feind wird sein Feuer ver-
doppeln — und bald wird die Batterie einen un-
entwirrbaren Knäuel von todtten und verwundeten
Pferden, umgeworfenen Wagen und rathlosen Men-
schen bilden.

In so kleinen Verhältnissen, wie sie hier vor-
lagen, dürfte sich im Ernstfalle der Ausweg gezeigt
haben, daß man einen Zug nach dem andern zurück-
genommen hätte. — Die übrig bleibenden Geschütze
hätten den Abzug der 2 ersten Züge gedeckt. Aller-
dings wäre der Rückzug des letzten Zuges dann um
so mißlicher gewesen, da der dichte Rauch die Be-
wegung dem Feind nicht entzogen hätte.

Wir erlauben uns nach dieser Betrachtung die
Ansicht auszusprechen, daß es gerechtfertigt sein
mag, wenn eine Batterie, die sich im feindlichen
Feuer zurückziehen muß, dieses, wenn es mit Ge-
schützintervallen geschehen kann, im Schritt thun
darf; doch wenn ihr ein einziger u. zw. von der
feindlichen Artillerie bestrichener Weg zum Rückzug
offen steht, dann scheint es uns nothwendig, daß
sie sich bestreben müsse, rasch aus dieser gewiß sehr
mißlichen Lage herauszukommen.

Allerdings sagt Boguslawski von der deutschen
Artillerie, daß sie im Feldzug 1870/71 den Rück-
zug, wenn er unbedingt geboten war, „im Schritt
und in Staffeln von einem Flügel“ vorgenommen
hätte. *) Gleichwohl scheint uns unter den gegebe-
nen Verhältnissen keine andere Rückzugsart möglich.

Wie die Gefechtsübungen am 23. durch die Prä-
cision der Bewegungen der Truppen und das Zu-
sammenwirken derselben, so waren die am 24. da-
durch interessant, daß sich die beiderseitigen Chefs
von den Fesseln früherer Abmachungen frei machten
(was zum Theil schon Tags zuvor geschehen war)
und mit den Truppen so disponirten, wie es gerade
die momentane Gefechtslage nützlich erscheinen ließ.

Bei uns wird im Allgemeinen zu viel recognos-
cirt, besprochen und abgemacht. Bei etwas weniger
Vorbereitung würde die Sache oft besser gehen und
instructiver werden.

Mit Vergnügen bemerkten wir bei den Manövern
vom 24., daß der Chef des Ostcorps seine Auf-
merksamkeit ausschließlich der Leitung des Ganzen
widmete, und sich nicht in die Einzelheiten der
Führung kleinerer Abtheilungen einmischte. Ohne
dieses würde es ihm bei Nürensdorf nicht möglich
gewesen sein, seine Dispositionen von einem Mo-
ment zum andern zu ändern.

Ueber die Dispositionen und den Angriff auf
den Wald von Breite, das Defilée zwischen Nürens-
dorf und Basserstorf, und die Stellung von Eich-
mühle-Hardwald wollen wir Nichts beifügen.

Wenn wir etwas vermißt haben, so war es bei
dem Schlußact bei Basserstorf, eine kräftige Ar-

tilerievorbereitung gegen den gewählten Angriffspunkt
(den linken Flügel des Westcorps). Aller-
dings war eine solche aus der Artillerieaufstellung
bei Großrütt nicht erhältlich. Diese erscheint daher
rein vom artilleristischen, doch nicht vom taktischen
Standpunkt gewählt.

Eine Aufstellung der Artillerie hinter Ostfeld
und auf dem Schachhügel hätte zwar den Nachtheil
gehabt, daß das Feuer derselben nicht so einheitlich
hätte geleitet werden können, dagegen den Vortheil,
daß die feindliche Artillerie ihr Feuer theilen mußte,
daß die beiden Batterien gegen den gewählten An-
griffspunkt kräftig wirken und ihre Thätigkeit bis
zum letzten Moment fortsetzen konnten. Ueberdies
wären sie hier durch die eigene Infanterie voll-
kommen gegen jede Ueberraschung gesichert ge-
wesen.

Die Artillerie dürfte diesen Tag taktisch wirk-
samer eingegriffen haben, und wäre wahrscheinlich
in weniger gefährdeter Lage gekommen, wenn sie
mehr Fühlung mit dem commandirenden Offizier
behalten hätte.

(Schluß folgt.)

Die Disziplin in der italienischen Armee.

In Nr. 320 der „Allg. Augsburger Zeitung“
vom 16. November liest man:

In Florenz ist vor einigen Tagen vom König
die Begnadigung des wegen Insubordination zum
Tode verurtheilten Soldaten Ferri unterzeichnet
worden. Gleichzeitig kommt die Nachricht: der mi-
litärische Revisionsrath habe das gegen den Sergean-
ten Santagostino wegen schwerer Insubordination
von dem Kriegsgericht zu Verona gefällte Todes-
urtheil annullirt und die Sache zur nochmaligen
Verhandlung wieder an ein anderes Militärgericht
erster Instanz, das Kriegsgericht zu Brescia, zurück-
geschickt. So liegt in diesem Augenblick effectiv
kein einziges von einem Militärgericht gefällte
Todesurtheil vor, und damit ist die leidige Frage
der Todesstrafe in der Armee einstweilen aus der
Welt geschafft worden. Freilich darf man ältere
Offiziere der ehemaligen piemontesischen Armee nicht
über diese neuesten Vorfälle reden hören; sie alle
sind einstimmig darin zu erklären: daß in den
letzten Jahren die Disziplin und Subordination in
der Armee derartige Rückschritte gemacht habe, daß
bald das Schlimmste zu befürchten sei. Allerdings
passiren in der italienischen Armee jetzt manche
Dinge, die in keiner anderen europäischen Armee
auch nur denkbar sein dürften. So z. B. folgen-
der Vorfall, der ganz zufällig zu meiner Kenntniß
gelangt ist. Ein Unteroffizier präsentirt sich am
Eingange seiner Kaserne (die Thatsache ist in Rom
passirt) am Abend über eine Stunde nach Thores-
schluß. Der wachhabende Offizier, welcher ihm
dies verweist, wird von ihm in Gegenwart der
ganzen Wache mit den beleidigendsten Schmähungen
überhäuft und sogar thätlich bedroht. Anstatt den
Unverschämten auf der Stelle zu züchtigen, begnügt
der Offizier sich, die Sache zu melden. Die Mel-

*) Entwicklung der Taktik seit den Kriegen 1870/71 von
A. v. Boguslawski, Major. II. 3.

bung gelangt aber nur bis zum Oberst — aber nicht weiter. Mit dem Hinweis auf die „öffentliche Meinung“, die sich in diesen Dingen gerade neuerdings so empfindlich gezeigt habe, hat der Regimentscommandeur es vorgezogen die Sache ganz zu unterdrücken und ist dem Unteroffizier für seine Insubordination nicht einmal ein Verweis erteilt worden.

Der erzählte Fall scheint unglaublich! Was wird die italienische Armee mit einer solchen Disziplin, mit solchen Obersten in dem nächsten Feldzug leisten? Und doch scheint man auch bei uns ähnliche Militärverhältnisse herbeiführen zu wollen.

Die Art und Weise, wie man im gegenwärtigen Augenblick wegen einem ähnlichen Vorfall, gegen einen höhern Offizier unserer Armee, der sich aber Schmähungen und Drohungen nicht gefallen ließ, vorgeht, wird wohl dazu beitragen, daß wir mit der italienischen Armee in Hinsicht auf die Disziplin bald auf gleicher Stufe stehen werden.

Felddienstübungen der II. Division und der V. Infanterie-Brigade.

V o r t r a g

des

Herrn Oberst-Divisionär Meyer,

gehalten in der Versammlung des staatsbernischen Offiziersvereins,
Freitag den 1. November 1878.

Meine Herren Kameraden! Ich habe mich vom Vorstand der Offiziersgesellschaft bestimmen lassen, am heutigen Abend eine allgemeine Discussion über die Felddienstübungen der II. Division und der V. Infanteriebrigade mit einigen Worten einzuleiten.

Erwarten Sie von mir kein einläßliches Referat über diesen Gegenstand, erstens ist die Zeit schon sehr vorgerückt und zweitens bin ich im gegenwärtigen Moment nicht wohl in der Lage, mich diesfalls einläßlicher auszusprechen, als es geschehen wird, da ich in der Stellung als Inspector der V. Infanteriebrigade noch keine Schulberichte erhalten habe. Bis ich aber den offiziellen Bericht abgegeben haben werde, kann ich nur über das, was ich selbst gesehen und erfahren habe, mich aussprechen, muß mir aber in meiner Stellung als Inspector vorbehalten, mein Urtheil später nach Umständen zu modifiziren. Immerhin wird auch eine derartige allgemeine Besprechung von Nutzen sein und für Jedermann Interesse bieten.

Ich will den Anfang machen mit meinen Beobachtungen bezüglich der Übungen der II. Division. An Hand der vom Divisionscommandanten der II. Division mir regelmäßig mitgetheilten Divisionsbefehle über die Vorbereitung und die Organisation der Divisionsübung konnte ich mich überzeugen, daß die Vorbereitungen ziemlich erschöpfend befohlen worden sind. Die Spezialordnen und die Dispositionen für die Manöver blieben Geheimniß.

Bezüglich der Vorcurse ist zu bemerken, daß, wie ich mich in Murten zu überzeugen Gelegenheit hatte, die Anordnungen des Divisionsars, soweit sie durch Divisionsbefehle getroffen worden waren, nicht in allen Theilen vollzogen, vielmehr verschiedne wichtige Punkte außer Acht gelassen worden sind. Die Auslassung dieser Punkte hat dann auch wirklich dazu beigetragen, daß die Übung nicht so ausgefallen ist, wie man erwartet hatte.

Ich muß da vor Allem aus rügen, daß schon die Dislokation der Truppen während des Vorcurse den Bedürfnissen der Instruction nicht entsprochen hat, denn die Leute waren zu weit auseinander untergebracht. Die Unterbringung der Truppen hätte in viel concentrirterer Weise stattfinden können und sollen, was für Vorübung und namentlich für die Regiments- und Brigadeübungen von großem Nutzen gewesen wäre.

Ich führe als Beispiel die Dislokation der Brigade Sacc an. Von dem einen Regiment dieser Brigade waren zwei Bataillone in Murten und 1 Bataillon in Ins, während von dem andern Regiment 1 Bataillon in Colombier und 2 Bataillone in Neuenburg untergebracht waren.

So lange die Bataillonsübungen stattfanden, ging die Sache schon noch, obwohl in der Ueberwachung und Oberleitung ein laxer Zusammenhang vorhanden schien; zu Regimentsübungen giengs aber schon nicht mehr. Die Bataillone von Murten konnten nicht mit demjenigen von Ins zusammentreffen, so daß dort auf die Regimentsübungen verzichtet werden mußte. Dasselbe war der Fall am Neuenburgersee, auch dort sollen keine Regimentsübungen stattgefunden haben. Die einzige größere Übung, die vor Beginn der Divisionsmanöver bei dieser Brigade stattfand, war eine Gefechtsübung bei der Ziehbrücke, aber wohl verstanden eine Gefechtsübung, nicht etwa eine methodische Übung in der Regiments- oder Brigadeschule.

Bei der Brigade Bonnard ging die Sache etwas besser, jedoch wurden auch hier, wie man mich versicherte, nicht diejenigen Regimentsübungen vorgenommen, die der Zeit nach möglich gewesen wären.

Bezüglich des Manövers von Ziehbrücke ist zu bemerken, daß die Truppen von Murten und Colombier einen Marsch von 3 Stunden zurücklegen mußten, um auf das Manöverfeld zu gelangen, dann wurde 3 Stunden manövriert und schließlich mußten die Truppen einen Rückmarsch in ihre Kantonnemente wiederum von 3 Stunden zurücklegen, ergiebt eine stündige Arbeitszeit. Während dieser Zeit hatten die Truppen nur den „Spaß“, von etwas Warmem keine Rede.

Am folgenden Tag, den 14., wurde die Brigade IV auf dem alten Schlachtfeld von Murten resp. in Oressier zusammengezogen, wobei ein Theil der Truppen einen großen Umweg zu machen hatte. Man habe dort dann versucht, einige Brigadebewegungen auszuführen, allein die Truppen seien so ermüdet gewesen vom Marsche, daß der Brigadier es für gerathen fand, die Übung schon nach kurzer Zeit abzubrechen, worauf die Brigade in ihre neuen Kantonnemente in der Nähe von Grosley marschirte, wo am folgenden Morgen die Haupt-Inspection der Division stattfinden sollte, nach deren Schluß die ganze Division die Gefechtskantonnements bezog.

Ein Theil der Brigade Sacc wurde abgegeben, um unter dem Commando des Oberstleut. Gaillet während des 16., 17. und 18. September den Feind darzustellen. Diese Truppen wurden in der Gegend von Laupen und Neuenegg kantonniert.

Die Generalidee, die das Commando der II. Division den Bewegungen derselben zu Grunde gelegt hat, ist bekannt: Die Division II bilde die Avantgarde einer Armee von 60,000 Mann, die im Anmarsch aus dem Waadtland über Freiburg nach Bern begriffen.

Diese Generalidee hat vielfach Anlaß zu Kritik gegeben, sie läßt sich aber vom militärischen Standpunkt aus rechtfertigen, dagegen mache ich doch einen Unterschied zwischen demjenigen, was sich im Allgemeinen rechtfertigen läßt und zwischen demjenigen, was für Übungen, wie wir sie haben, praktisch und nützlich ist. Von letzterem Standpunkte aus muß diese Idee als eine nicht glücklich gewählte angesehen werden und es hat sich denn auch gezeigt, daß gerade deshalb, weil dieser Division eine Aufgabe gestellt worden, die sie nöthigte, eine allzu ausgebreitete Front zu besetzen, dieselbe überall schwach war.

In Wirklichkeit kann einer Division eine derartige Aufgabe, wie sie durch die Generalidee der II. Division gestellt worden ist, schon zufallen, allein derartige Suppositionen sind für Friedensübungen nicht ganz am Platz, da sie nicht Jedermann leicht verständlich sind und zu falschen Schlüssen und irrigen Auffassungen führen. Wir sollten meiner Ansicht nach für unsere Übungen die Suppositionen so wählen, daß die Division als selbstständiges Ganzes auftritt; wir sollten uns nicht in die große Strategie verirren, sondern uns mehr an das rein Taktische zu halten suchen, das im Bereich unserer Aufgabe liegt und von der Truppe erfasst und begriffen werden kann. Bei unsern größern Übungen